

Life/Work Planning (L/WP) Schülerworkshop

„Abi – was dann?!“

14. – 19.04.2008

und

21. – 26.04.2008

Vertiefende Berufsorientierung

mit der Methode Life/Work Planning (L/WP)

für Oberstufenschülerinnen und Schüler der IGS Linden,
Hannover

nach § 33 SGB III



"Als wir meine Fähigkeiten und Interessen kombinierten, hatte ich tatsächlich das Gefühl, dass sich mir Tore öffnen und ich auf Ideen komme, die ich zuvor noch gar nicht gesehen habe."



"Auch wenn die Methoden anfangs etwas ‚komisch‘ wirkten, so waren sie letztendlich ziemlich hilfreich."



„Ich fand das Seminar rundum gelungen!“



„Der Praxistag mit ca. 90% Erfolgsquote zeigte, dass die Methoden funktionieren!“



„Ich hatte mir nie einen Kopf um meine Interessen und Fähigkeiten gemacht – jetzt schon! 😊“



„Die lockere Art der Zusammenarbeit im Workshop fand ich klasse!“



Die Methode Life/Work Planning (L/WP):

Der amerikanische Arbeitswissenschaftler Richard Bolles entwickelte L/WP in den 1960er Jahren, um jede Person in die Lage zu versetzen, die eigenen Fähigkeiten und Interessen zu bestimmen. Aus den eigenen Fähigkeiten und Interessen werden eigene berufliche Zielvisionen entwickelt und man lernt Methoden, um diese Ideen in der Wirklichkeit zu überprüfen. Hier zeigt sich die besondere Ausrichtung an der Praxis, denn mit Hilfe von klar strukturierten Gesprächen mit Berufstätigen lernen Schüler, sich aus erster Hand über das gewünschte Arbeitsfeld zu informieren. Gleichzeitig erhalten die Jugendlichen Einblicke in verschiedene Sparten der Arbeitswelt. Oft entstehen ganz neue Ideen für bisher unbekannte berufliche Perspektiven, denn diese Informationen kommen aus der Berufspraxis und finden sich so in keiner medialen Quelle.

Die L/WP-Schülerworkshops

Die L/WP-Schülerworkshops fanden in der IGS Linden (Hannover) für Schülerinnen und Schüler des 12. Jahrgangs statt. Zum ersten Workshop (vom 14. bis 19.03.2008) meldeten sich 36 SchülerInnen an, zum zweiten (vom 21. bis 26.04.2008) 32 SchülerInnen und 2 LehrerInnen. Der Umfang betrug 44 Unterrichtseinheiten, die sich auf den Zeitraum von Montag bis Freitag (8.30 bis 16.00 Uhr) sowie Samstag (8.30 bis 12.30 Uhr) verteilten.

Mit den L/WP-Methoden entwickelten die Schülerinnen und Schüler im Workshop ein individuelles Berufsbild, das gut zu ihren persönlichen Potenzialen und Vorlieben passt. Dieses Berufsbild setzte sich aus den eigenen Fähigkeiten, persönlich wichtigen Randbedingungen und Interessen zusammen. Zudem erlernten und erprobten die Schülerinnen und Schüler das Suchverfahren „Probieren - Informieren - Entscheiden“ (P.I.E.), erkundeten selbst gewählte Berufsfelder in der Praxis und informierten sich bei Berufspraktikern aus erster Hand.

Fähigkeitsbestimmung

Die Schülerinnen und Schüler ermittelten aus ihrer Biografie in drei Schritten neun Erfolgsgeschichten, welche für die betreffende Person jeweils drei Kriterien erfüllten:

- a) positives Erlebnis (im Großen und Ganzen gerne getan);
- b) positives Ergebnis (man selbst war mit dem Ergebnis zufrieden);
- c) man war selbst aktiv und hat zielbewusst gehandelt.

Von den neun Erfolgsgeschichten wurden jeweils drei Geschichten in Form von Berichten niedergeschrieben und in Kleingruppen mit Hilfe von Listen nach Fähigkeiten analysiert. In diesen Listen sammelten die Schülerinnen und Schüler jene Fähigkeiten, die sie selbst oder andere in ihren Berichten ermittelten. Dadurch erarbeiteten sie sich eine Sammlung von Fähigkeiten, die sie in der Vergangenheit erfolgreich und gerne einsetzten, setzten sich mehrfach in Kleingruppen konkret mit über 90 übertragbaren Fähigkeiten auseinander und schärften auf diese Weise ihr Verständnis für Fähigkeiten.

Die ermittelte Sammlung von Fähigkeiten reduzierten die Schülerinnen und Schüler in mehreren Schritten auf eine „TOP 12“, die sie besonders gerne und gut einsetzen, um in einem nächsten Schritt drei Fähigkeiten zu wählen, die sie beruflich gerne nutzen würden.

Randbedingungen

Die Schüler bestimmten für sich, welche Eigenschaften und Handlungsweisen ihnen bei Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten, wichtig sind und welche Ansprüche sie an die physische Umgebung haben (Orte und Räume). Dazu wurden zunächst sehr viele Aspekte gesammelt und daraus dann die persönlich relevanten auf die jeweils drei wichtigsten Aspekte verdichtet und mit Hilfe erklärender Sätze versprachlicht.

Interessen

In einem Vorarbeitspaket sammelten die Schülerinnen und Schüler bereits eine Woche vor dem Ferienworkshop mit Hilfe von zehn Rubriken Themen, die sie interessant oder spannend finden, für die sie sich begeistern oder die sie mögen.

Die Sammlungen trugen die Schüler in dem Workshop auf Plakaten zusammen. Aus dieser Sammlung ergänzten die Schülerinnen und Schüler Themen, die einem selbst nicht einfielen, die man jedoch ebenfalls interessant oder spannend findet oder die man mag.

Aus dieser Sammlung wählten die Jugendlichen die interessantesten Themen schrittweise aus, in dem sie zunächst die TOP 60, dann die TOP 30 und schließlich eine TOP 12 wählten. Die TOP-12-Themen setzten sie in Beziehung zueinander und tauschten sich in Kleingruppen aus, bevor sie drei Themen wählten, die sie beruflich spannend finden.

Damit hatten die Jugendlichen die Elemente für ihr selbst zu konstruierendes Berufsbild mit persönlich relevanten Inhalten gefüllt. Bevor sie die Elemente zu konkreten Berufsvorstellungen kombinierten, lernten die Schülerinnen und Schüler die Suchmethode P.I.E. praktisch kennen, mit der sie sich über Berufsfelder in der Praxis konkret und aus erster Hand informieren können.

Die Suchmethode P.I.E. mit Praxistag

Die Schüler erarbeiteten sich, wie sie sich am besten über Berufsvorstellungen ein realistisches Bild machen können: indem sie mit Menschen reden, die genau das tun, was man selbst denkt tun zu wollen. Sie lernten die Methode P.I.E. und planten einen Praxistag, an dem sie die Suchstrukturen der Methode und die Informationsgespräche anhand eines selbst gewählten Themas ausprobierten und praktisch in selbst recherchierten Betrieben übten.

Dazu wählten sie selbst Themen aus und bildeten Zweiergruppen. Mit Hilfe der sog. „Explosionstechnik“ machten sie Betriebsarten sichtbar, die mit den jeweiligen Themen zu tun haben. Anschließend recherchierten sie jeweils 10 konkrete Betriebe zu ihrem Thema und planten eine Route für den Praxistag. Nach der logistischen Vorbereitung (Adressen, Route und Zeitplan) erarbeiteten die Jugendlichen sich die Gesprächsstruktur und übten diese in zwei Schritten mit Hilfe von Rollenspielen.

Am Praxistag führten die Schüler Gespräche in Hannover. Im ersten Workshop gelangen von insgesamt 114 Gesprächsversuchen 75, was einer Erfolgsquote von 65,8 % entspricht. Im zweiten Workshop gelangen von 68 Gesprächsversuchen 61, was einer Erfolgsquote von 89,7 % entspricht. Die praktischen Erfahrungen tauschten und werteten die Jugendlichen noch am selben Tag in Kleingruppen aus.

Kombinationen von Fähigkeiten und Interessen

Im Plenum demonstrierte der Trainer mit den Jugendlichen, wie Fähigkeiten und Interessen miteinander zu Berufsideen kombiniert werden. Anschließend kombinierten die Jugendlichen in Kleingruppen aus ihren Fähigkeiten und Interessen 15 bis 30 Berufsideen für jede Person, wobei die betreffende Person die Kleingruppe moderierte und stets Hinweise zu der Attraktivität der kreierten Ideen gab.

Szenario - ein Bild von der eigenen beruflichen Zukunft entwerfen

Aus dem Pool der Kombinationen wählten die Jugendlichen jeweils eine Idee, die sie in Form eines Szenarios in die Zukunft projizierten. Dazu beschrieben sie schriftlich einen Tagesablauf eines Arbeitstages in zehn Jahren, in dem alle im Workshop erarbeiteten Inhalte (Interessen, Fähigkeiten und Randbedingungen sowie weitere persönlich relevante Teilziele) eingebaut wurden. Diese Szenarien werteten die Schülerinnen und Schüler anschließend in Kleingruppen mit Hilfe von Rollenspielen (Interview in der Zukunft) aus und gaben sich gegenseitig Feedback zu ihren Szenarien.

Planung

Am letzten Tag planten die Schülerinnen und Schüler für sich nächste konkrete Schritte. Dazu wurde zunächst die Suchmethode P.I.E. inhaltlich wiederholt und auf die eigenen Themen konkret übertragen. Anschließend vernetzten sich die Jugendlichen zu ihren TOP-Themen und tauschten Kontakte und Adressen zu ihren jeweiligen Themen untereinander aus. Die geplanten, konkreten Schritte präsentierten sich die Jugendlichen gegenseitig in den Szenario-Gruppen und gaben sich zu ihren Planungsschritten Feedback.

Art der Auswertung

Die Jugendlichen werteten den Ferienworkshop schriftlich aus. Dazu notierten sie bereits am ersten Tag Zahlen zwischen null (minimal) und 100 (maximal) zu:

- Ich kenne meine Fähigkeiten
- Ich kann über meine Fähigkeiten reden
- Ich kenne meine Interessen
- Ich kann über meine Interessen reden
- Ich weiß, wie ich mich über Berufsfelder praktisch informiere

Diese fünf Aussagen bewerteten sie am Ende des Ferienworkshops erneut, um die eigenen Fortschritte zu beschreiben.

Ergänzt wurde die Auswertung durch ein Gruppengespräch der Schülerinnen und Schüler am letzten Tag. In diesem wurde von den Schülerinnen und Schülern vor allem hervorgehoben:

	Workshop 1 14. - 19.04.2008	Workshop 2 21. - 26.04.2008
Besonders positiv	<ul style="list-style-type: none"> - Viel selbstständiges Arbeiten in den Kleingruppen - Die Auswertung der Geschichten war sehr nützlich, um sich über die eigenen Fähigkeiten bewusst zu werden - Äußerst nützlich, die Methoden gelernt zu haben - Der Ausgehtag, und wie leicht man von Praktikern Informationen bekommt 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Ausgehtag, und zu wissen, wie man sich über Berufsbereich informieren kann - Die Horizonterweiterung mit Hilfe der Explosionstechnik zu einem Interesse und Kombinationsrunden zu Fähigkeiten und Interessen - Das selbstständige Arbeiten - Methoden zu erlernen, mit denen man weiter arbeiten kann
Verbesserungen	<ul style="list-style-type: none"> - Wenn alle von Anfang an ernsthafter und ruhiger/motivierter mitgemacht hätten - Wenn die Infos vorab besser wären, z.B. dass es hier keinen Input zu Studiengängen gibt - Wenn Samstag frei wäre - Wenn es statt eines Stuhlkreises Tische gäbe 	<ul style="list-style-type: none"> - Wenn Erläuterungen / Inputphasen kürzer wären - Wenn nicht jeder Tag bis 16.00 Uhr ginge bzw. die Zeit auf noch mehr Tage verteilt wäre - Wenn der Workshop weniger im Schulsystem integriert wäre (Raum, Ankündigung), damit klar ist, dass dieser Workshop etwas Anderes ist - Wenn es Input zu Studiengängen gäbe

Stimmung und Atmosphäre

Die Teilnehmenden kamen alle aus einem Jahrgang und kannten sich bereits. Die Teilnahme war freiwillig und erforderte lediglich eine Anmeldung.

Der Stimmungsverlauf und die Atmosphäre der Gruppe entwickelten sich schnell positiv. Übungen in Kleingruppen förderten das selbstständige Arbeiten und machten schnell die Nützlichkeit der Zusammenarbeit erkennbar. Durch den Praxistag, der bereits am ersten Tag geplant wurde, entstand ein deutlich wahrnehmbarer Spannungsbogen für die Jugendlichen.

Die Übungen der verschiedenen Module förderten das selbstständige Arbeiten der SchülerInnen in Kleingruppen, was äußerst positiv angenommen wurde.

Trotz der freiwilligen Teilnahme war die Atmosphäre der Workshops durch Abbrüche von Teilnehmenden geprägt:

1. Workshop: 36 Anmeldungen, 34 TN erschienen, 8 TN-Abbrüche + 1 durch Krankheit (= 25 TN)

2. Workshop: 34 Anmeldungen, 31 TN erschienen, 5 TN-Abbrüche + 2 durch Krankheit (= 24 TN)

Abgesehen von krankheitsbedingtem, entschuldigtem Fehlen fällt die Anzahl der Abbrüche auf. Diese Abbrüche wurden stets einvernehmlich zwischen den betreffenden Teilnehmenden, Trainer und Oberstufenleitung entschieden. Einerseits um dem Prinzip der freiwilligen Teilnahme gerecht zu werden und die Selbstverantwortlichkeit der Jugendlichen zu fördern, andererseits um eine förderliche Arbeitsatmosphäre für die anderen Teilnehmenden im Workshop sicherzustellen. Aus Sicht des Trainers (und im 2. Workshop auch aus Sicht der beiden teilnehmenden

LehrerInnen) lagen die Gründe für die Abbrüche an dem Fehlen einer motiviert-interessierten und einlassenden Haltung, die für das L/WP-Verfahren und den Nutzen der Übungen und die Gruppenatmosphäre unabdingbar ist. Insgesamt dürfen die Abbrüche jedoch nicht von der weitaus größeren Zahl der Jugendlichen ablenken, die im Workshop für sich nützliche Ergebnisse und Erkenntnisse entwickelten und sich eine Vielzahl nützlicher Werkzeuge aneignete.

Der Spannungsbogen hatte zwei Höhepunkte: der Praxistag (Mittwoch) und die „Explorations- und Kombinationsrunden“ (Donnerstag und Freitag).

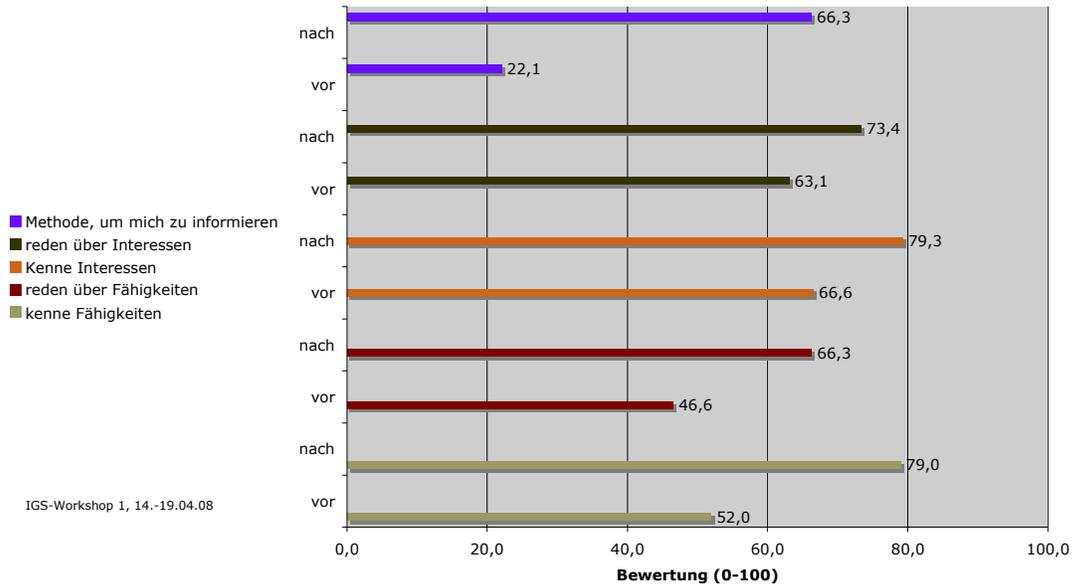
Die Atmosphäre im Workshop lässt sich anhand der Module wie folgt beschreiben:

- *Begeisterter Austausch* nach dem Praxistag über die geführten Gespräche
- *Selbständiges und konzentriertes Arbeiten*, z. B. bei den Übungen in Kleingruppen
- *Anregende Diskussionen* im Plenum (z. B. Besprechung des Praxistages)
- *Intensive Einzelarbeit* (z. B. Schreiben von Erfolgsgeschichten, Szenario)
- *Freude an den Übungen* zur Vorbereitung auf den Praxistag
- *Gegenseitiges Unterstützen* in Kleingruppen, z. B. in den „Kombinationsrunden“, in denen sie aus den Fähigkeiten und Interessen einer Person Berufsideen kreierten

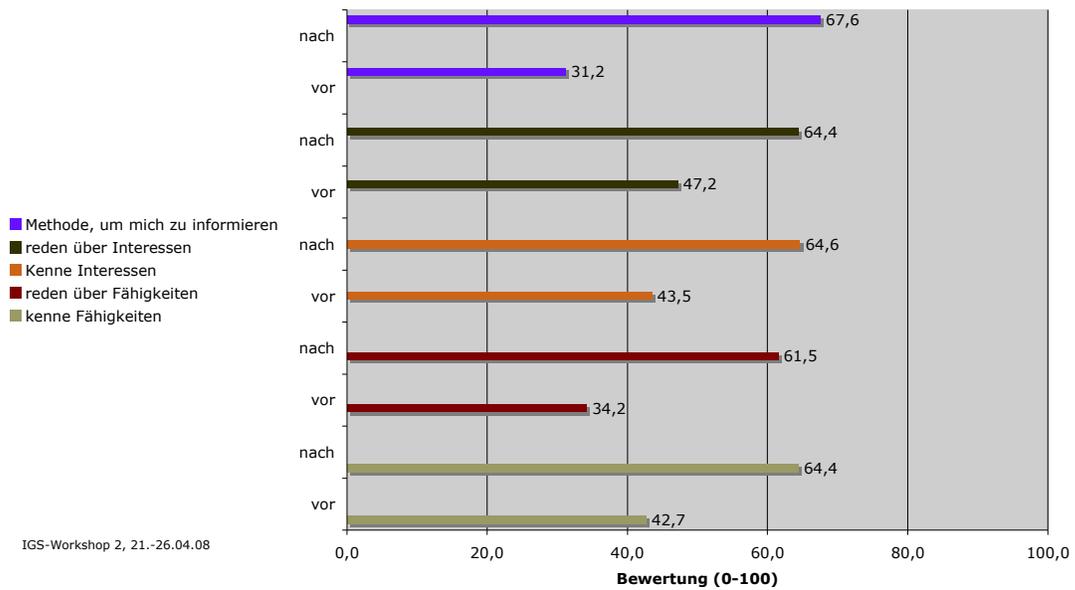
Im Tagesverlauf war bei den Teilnehmenden ein deutliches Abflauen der Konzentrationsfähigkeit zum Nachmittag hin spürbar. Hier erwies es sich als Vorteil, dass die täglichen Übungen und Inhalte der abflauenden Energiekurve angepasst waren.

Auswertung

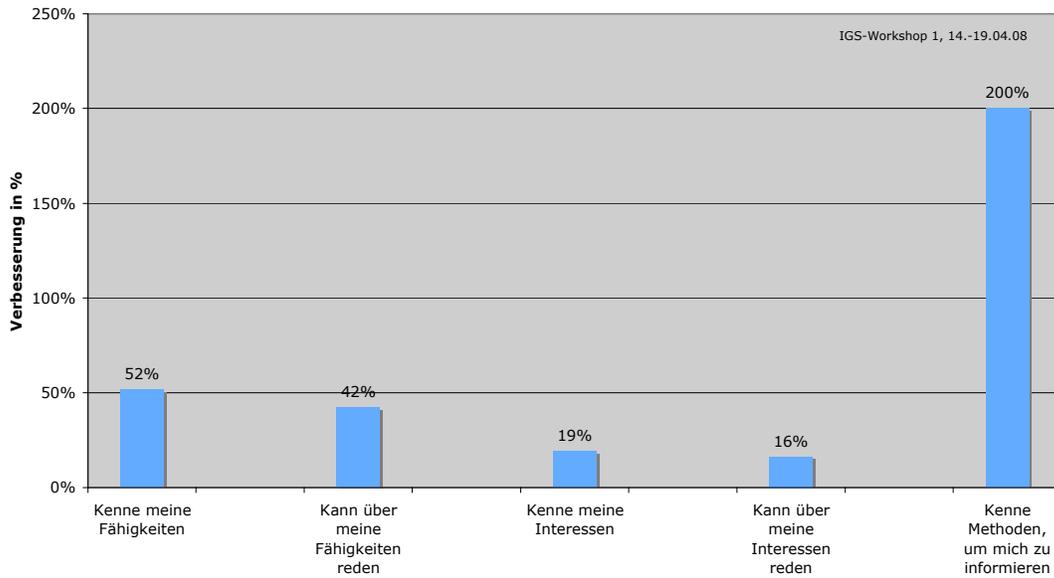
Auswertung L/WP-Workshop: vorher/nachher



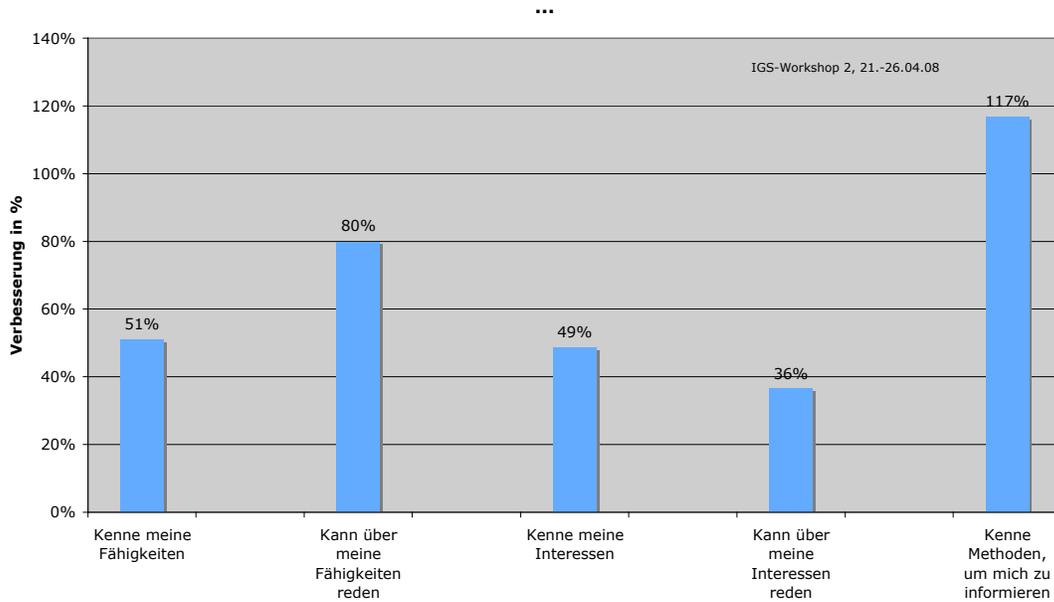
Auswertung L/WP-Workshop: vorher/nachher



Selbsteinschätzung: um wieviel % verbesserte sich im Durchschnitt durch L/WP ...



Selbsteinschätzung: um wieviel % verbesserte sich im Durchschnitt durch L/WP ...



Hannover, den 30.04.2008

Marc Buddensieg